

Begründet
1877.
Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Reichstag und
Kaiserlichem Hofe
Nr. 135
überall Nr. 136.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
ist vierteljährlich
60 Bg.



Fernspreche
Nr. 11.
Anzeigenpreise
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. bei
einmaliger Pette:
bei Wiederholungen
mitredenher Rabatt.
Reklamen 16 Bg.
die Zeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 187.	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Samstag, den 12. August.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1911.
----------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Wochen-Rundschau.

Sozialdemokratische „Regierungskostgänger“

gibt es wieder einmal in Württemberg zu bekämpfen. Gegen die Teilnahme sozialdemokratischer Abgeordneter an dem parlamentarischen Essen des Ministerpräsidenten hat der erste württ. Reichstagswahlkreis (Stuttgart), den einer der Teilnehmer, der Abg. Hildenbrand, vertritt, eine Resolution angenommen. In der Erklärung wird erwartet, daß die Parlamentarier sich in Zukunft an parlamentarischen Essen nicht beteiligen. Es sind im ganzen vier sozialdemokratische Abgeordnete gewesen, die sich bei Herrn v. Weizsäcker gemeldet haben: Dr. Lindemann, Feuerstein, Heymann und Hildenbrand. Besonders eifrig wird die Entrüstung gegen sie geführt von der „Freien Volkszeitung“, dem sozialdemokratischen Blatte des zehnten Wahlkreises, in dem Dr. Lindemann für den Reichstag kandidiert. Auf einer sozialdemokratischen Konferenz des Bezirks Schorndorf, der zum 10. Wahlkreis gehört, wurde die Teilnahme am Ministeressen als eine Verfehlung gegen das sozialdemokratische Programm verurteilt.

Eine Annäherung in der Marokkofrage.

Die Verhandlungen zwischen dem Berliner Botschafter Cambon und dem Staatssekretär v. Aderlen-Wächter haben zu einer Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt in der Marokkofrage geführt. Die Ausarbeitung des Einzelnen erfordert allerdings noch eingehende Prüfung, womit zur Zeit die zuständigen Reichsressorts befaßt sind. Das Ergebnis wird dann durch die Reichskanzlei dem Kaiser zu unterbreiten sein, war zur Erläuterung hinzugefügt. Viel besagt die Meldung ja allerdings noch nicht, vor allem gibt sie über die Art der französischen Zugeständnisse an Deutschland keinerlei Aufklärung. Immerhin läßt sie erkennen, daß trotz der diplomatischen vorsichtigen Fassung der Mitteilung deutscherseits eine Verständigung mit Frankreich als ziemlich sicher angesehen wird. Im allgemeinen hat die deutsche Presse die offizielle Meldung mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen. Nur die alldeutschen Organe sind enttäuscht. Am tollsten trieb es die „Post“, die andeutete, daß sich die Verständigung mit Frankreich über den Kopf des Staatssekretärs v. Aderlen-Wächter durch persönliches Eingreifen des Kaisers vollziehe, so daß Aderlen und der Reichskanzler Bethmann Hollweg in Konsequenz dieses Vorgehens als Ehrenmänner ihren Abschied nehmen müßten. Dazu wurde von einem „Augenblick unfähiger Schande, tiefer nationaler Schmach“, und von einer „Demütigung Deutschlands“ gesprochen. Gegen diesen Artikel wandte sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einer für dieses Blatt ungewöhnlich scharfen Form. Das offiziöse Blatt schreibt: „Wir würden diesen Ausgeburt eines überreizten Gehirns keine Beachtung schenken, wenn nicht die „Post“ sich am Schluß ihrer Ausführungen erdreistete, dem Kaiser, unter der feigen Form rhetorischer Fragen, politische Schwäche, ja Begünstigung des Auslandes zum Schaden deutscher Interessen vorzuwerfen. Die „Post“ eignet sich mit diesen Ausführungen Gedanken an, denen wir nur bei ausländischen Schmähartikeln zu begegnen gewohnt sind. Der Versuch, solche Nichtswürdigkeiten unter dem Schein patriotischer Besorgnis der deutschen Presse zu verbreiten, verdient die schärfste Zurückweisung.“ Ueber das materielle Ergebnis der Verhandlungen ist natürlich auch jetzt noch nichts in die Öffentlichkeit gelangt. Jedoch scheint festzustehen, daß es sich bei den Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich hauptsächlich darum drehte, Deutschland in Marokko, wo es auf politischen Einfluß verzichtet, wirtschaftliche Vorteile zu sichern und Bürgschaften zu gewähren, daß der deutsche Handel weder durch Zölle, noch durch andere Hindernisse erschwert, sowie das berechnete Interesse Deutschlands an der Erzeugung in Marokko in keiner Weise beeinträchtigt wird. Kurz gefaßt, die deutschen Interessen sollen in Marokko auf keinen Fall schlechter behandelt wer-

den, als die anderer Nationen, auch nicht als die Frankreichs. Daneben scheinen in Betracht zu kommen Kompensationen außerhalb Marokkos, vielleicht in französischen Kolonien Afrika. Die Befürchtungen aber, daß Deutschland die ihm hier gewährten Kompensationen durch Abtretung seiner Kolonie Togo teilweise wieder bezahlen müßte, scheinen keinen Grund zu haben. Mit der Prüfung dieser Kompensationen scheinen sich jetzt auch die in dem Communiqué erwähnten Reichsressorts zu befassen. Aber Genaueres läßt sich über all diese Fragen so lange nicht sagen, bis von den beteiligten Stellen das Schweigen gebrochen wird. — In diesem Stadium der Verhandlungen hätte es natürlich keinen Zweck, wie das jetzt sowohl von alldeutscher wie auch von nationalliberaler und sozialdemokratischer Seite verlangt wurde, den Reichstag einzuberufen; denn eine Behandlung der Frage vor dem Reichstag, ehe ein greifbares Ergebnis erzielt ist, könnte nur alles wieder verderben, ganz abgesehen davon, daß der Reichskanzler doch auch vor dem Reichstag keine Erklärung abgeben könnte, durch welche die Geheimhaltung der Verhandlungen durchbrochen würde. — Ein anderer Vorschlag ging dahin, den Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzuberufen, aber auch dazu scheint wenig Neigung zu bestehen wenigstens wird aus München gemeldet, daß nicht die Absicht besteht, diese verfassungsmäßige Institution vor dem Zusammentritt des Bundesrats in der zweiten Oktoberhälfte zu einer Sitzung in Berlin zu bemühen. Die ausländische Presse verhält sich dem jetzigen Stand der Dinge gegenüber ziemlich zurückhaltend. Ja zwei französische Staatsmänner, die ehemaligen Minister des Auswärtigen, Hanotaux und der Marine, Lanessan, haben sogar mit aller Entschiedenheit im „Siecle“ und in der „Action“ dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die jetzigen Ausgleichsverhandlungen zu einer dauernden Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich führen möchten, wobei es Hanotaux auch auf ein Stück Marokko nicht anläme. Dieser Staatsmann bestreitet auch England das Recht, sich in eine diesbezügliche Abmachung zwischen Deutschland und Frankreich einzumischen. Die russische Presse allerdings erörterte die Marokkofrage in der vergangenen Woche in einem für Deutschland ungünstigen Sinn.

Ob ein Reserveoffizier sozialdemokr. wählen dürfe.

wird seit einiger Zeit in der Presse je nach deren parteipolitischer Stellung, teils im bejahenden, teils im verneinenden Sinne erörtert. Anlaß zu diesem Disput gab die Einsetzung eines Reserveoffiziers an die freikonserervative „Post“, in der sich der Einsender dafür aussprach, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen in einer Stichwahl auch ein königstreuer Mann einem Sozialdemokraten vor einem Zentrumsmann den Vorzug geben könne. Dem traten natürlich konservative Stimmen entgegen, und schließlich entdeckten konservative Blätter, daß der vollenparteiliche Reichstagsabg. Dr. Potthoff, der bayerische Reserveoffizier ist, bei den letzten Landtagswahlen in Düsseldorf sozialdemokratisch gewählt habe. Die bayerische Regierung wird deshalb von der „Deutschen Tageszeitung“ heftig angegriffen, weil Potthoff trotzdem immer noch Reserveoffizier ist.

Der Katholikentag

glich seinen Vorgängern ziemlich genau, nur war er, bei der günstigen Lage des Versammlungsortes in der Mitte des katholischen Süds, und des noch katholischeren Nordwestdeutschlands, stärker besucht, als mancher seiner Vorgänger. 40 000 bis 50 000 Teilnehmer hatte der Festzug der katholischen Arbeiter-, Männer- und Jünglingsvereine aufzuweisen, der, wie üblich, am Sonntag die Einleitung bildete. Auch die Teilnahme an den Versammlungen, in denen immer wieder als Leitmotiv das Vorbild des Mainzer Bischofs v. Ketteler wiederkehrte, dessen 100. Geburtstag in dieses Jahr fällt, war eine sehr rege. Die ganze Veranstaltung war, wenn auch stets der politische Charakter der Katholikentage ge-

leugnet wird, doch nichts weiter, als eine Probemobilisierung des Zentrums für die kommenden Reichstagswahlen.

Eine deutschfreundliche Rede

hat der englische Kriegsminister Haldane bei der Eröffnung der Ferienkurse an der Universität Oxford gehalten, an denen viele Deutsche teilnehmen. Haldane meinte, die Engländer und die Deutschen hätten manche Gelegenheit und Befähigung gemein bei der großen Mission, die Welt zu zivilisieren. Es wäre außerordentlich bedauerlich, wenn das friedliche Nebeneinanderwirken der beiden Völker für die Zivillisation zerstört oder nur behindert würde durch unnötigen Argwohn, der aus Unwissenheit und Mangel an Mäßigung entstehe. Selbstbeschränkung sei dringend nötig. Wie vortrefflich würde es für den Frieden der Welt sein, wenn, gerade wie Engländer, Franzosen, Russen und Amerikaner nur das Beste von einander glaubten, dieselbe Tendenz auch zwischen den Engländern und Deutschen beginnen würde. Wenige Dinge seien wünschenswerter, als daß England und Deutschland einander verstehen lernen. Deutschland hat gewiß nichts dagegen, wenn die Engländer die von Haldane aufgestellten Grundsätze ihrerseits in die praktische Politik einführen würden. Wir Deutsche haben uns immer im Haldane'schen Sinne bemüht, haben damit aber gerade bei den Engländern, die in uns immer nur die zu bekämpfenden Konkurrenten sahen, bisher wenig Anklang gefunden.

Papst Pius X.

ist anscheinend nicht unbedenklich erkrankt. Ramentlich hat die Nachricht, daß er an der Erinnerungsfest seiner Krönung am Mittwoch nicht teilnehmen kann, in den kirchlichen Kreisen Roms eine wahre Bestürzung hervorgerufen. Man wußte, daß die Krone mit Rücksicht auf die Feier dem Papst seit Wochen eine fast ängstliche Schonung auferlegt hatten und schließlich nun aus der neuen Maßregel, daß die Bestimmten doch recht gehabt haben müssen, die an die beruhigenden Versicherungen der Umgebung Pius nicht glauben wollten. Zu der Sicht, an der der Papst kündigt leidet, ist noch eine Bronchitis mit Fieber gekommen und außerdem soll er ein chronisches Nierenleiden haben. Dazu ist die Hitze in Rom in den letzten Tagen doch so unangenehm geworden, daß sie den 76jährigen Greis schwer treffen muß. Auch ist Pius, wie alle diejenigen versichern, die ihn in den letzten Monaten genauer beobachten konnten, gemächlich sehr niedergeschlagen. Selbst ernste Leute bringen dies mit der Prophezeiung, wonach der jetzige Papst sein neuntes Regierungsjahr nicht überleben werde, in Verbindung. Als Kardinal Sarco soll er selber scherzweise dies vorausgesagt haben, nach andern stammt die Unglücksabweisung von einer im Geruch der Heiligkeit stehenden Nonne.

Die aufständischen Maliforen

haben nun endlich ihren Frieden mit den Türken gemacht und kehren in ihre Heimat zurück.

Aus Marokko

wird neuerdings gemeldet, daß der Gesundheitszustand des Sultans bedenklich sei. Er leide an geistiger Trübung und sei nicht ganz verantwortlich für seine Handlungen. Dieser Zustand trete bei ihm nicht zum ersten Male auf, sei aber diesmal schwerer und dauere länger als sonst. Ein kleiner Fall ist die Ausweisung der englischen Journalisten Oller und Mc. Cullagh aus Agadir. Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Gilbert Parker den Unterstaatssekretär Mc. Kinnon Wood, ob seine Aufmerksamkeit auf diese Ausweisung gelenkt worden sei. Mc. Kinnon Wood erwiderte, der englische Botschafter in Mogador habe gemeldet, daß die Berichtserfasser der „Westminster Gazette“ und des „Daily Express“ auf Befehl des stellvertretenden marokka-



nischen Gouverneurs aus Agadir ausgewiesen worden seien. Der augenscheinliche Grund für die Ausweisung sei, daß die Korrespondenten sich geweigert hätten, den Anlaß zu ihrem Besuch anzugeben, und daß sie keine Empfehlungsbriefe an die örtlichen marokkanischen Behörden mitgebracht hätten. Der Konsul in Mogador habe bereits Vorstellungen bei dem Gouverneur erhoben. Der Kommandant des deutschen Kreuzers habe die Vertikalerklärung zuvorkommend behandelt und sich erbötigt, bei dem stellvertretenden Gouverneur vorstellig zu werden, doch sei dies Anerbieten abgelehnt worden.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 11. August.

Die Zweite Kammer macht kehren. Sie nahm heute zunächst Stellung zu den Anträgen ihres Finanzausschusses über eine Reihe von abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer zum Hauptfinanzetat und zum Finanzgesetz, wobei zumeist Beharrung ausgesprochen wurde, nahm den Antrag an, die Begordnung während der Vertagung zu veröffentlichen und setzte die endlose Vereinfachungsdebatte beim Finanzdepartement fort. Die Vergrößerung der Postbezirke, Zusammenlegung von Kameralämtern, Aufhebung der Domänenverwaltung und (nach einem Vorschlag des Abg. Körner) der Uebergang zu dreijährigen oder (nach einem Vorschlag Reil) zu einjährigen Statperioden bildeten den Hauptinhalt der Redeflut. Der Finanzminister empfahl nochmals die Zusammenlegung von Kameralämtern, wollte aber von einer Änderung der zweijährigen Statperiode nichts wissen. Darauf wurde zur Abwechslung das Sportelgesetz noch einmal vorgenommen. Der Antrag, das alte Sportelgesetz im Jahre 1921 wieder in Kraft treten zu lassen, falls bis dahin nicht ein neues mit Tarif verabschiedet ist, wurde gegen die Stimmen des Zentrums, das in dem Antrag eine Einschränkung des Budgetrechts der Zweiten Kammer sah, angenommen. In der weiteren Debatte kamen die Gegenätze zum anderen Hause ziemlich scharf zum Ausdruck. Ein Antrag Graf, auf der Beibehaltung der Verträge von Rückversicherungsgeellschaften zu beharren, wurde angenommen. Dem Abg. Käbel, der Großinduktion gegen die Württ. Privatfeuerversicherungsgeellschaft vorgeworfen hatte, gab Gröber zur Antwort, daß er als Aufsichtsratsmitglied ein Privilegium für seine Gesellschaft verlangt habe. Ein Antrag Gröber, keine Versteigerungssteuer einzuführen, wurde fast einstimmig angenommen. Das Gesetz betr. Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer gelangte gegen die Stimmen des Zentrums zur Annahme. Schließlich wurde noch eine Denkschrift über die Vereinfachung der Staatsverwaltung an den Finanzausschuß verwiesen. Nächste Sitzung heute abend 7 Uhr.

Landesnachrichten.

Allensteig, 12. August.

Ettmannweiler, 12. August. (Besitzwechsel.) Das Anwesen des Adam Waidelich, Bauers hier, ging samt Vieh und Fahrnis in den Besitz des J. Lutz, led. Landwirt in Hornberg, zu dem Preise von 30 000 Mark über. Die Uebernahme erfolgt am 24. August dieses Jahres.

Untertürkheim, 11. August. Wie erst heute bekannt wird, hat der hiesige Rangierbahnhof am Abend des 9. August ein drittes Opfer gefordert. Der Hilfswärter Kap versuchte mit mehreren anderen Arbeitern in verbotswidriger Weise auf eine Rangiermaschine aufzuspringen und ein Stück mitzuführen, was ihm auch gelang. Infolge falscher Weisung stieß jedoch die Maschine mit einer anderen zusammen. Die vier wurden herausgeschleudert. Drei wunderbarer Weise unverletzt, aber Kap wurde ein Stück weit geschleift. Mit einem Schädelbruch und komplizierten Brüchen des Ober- und Unterarmes wurde er ins Cannstatter Krankenhaus geschickt, wo man ihn am Leben zu erhalten hofft.

Untertürkheim, 11. August. Auf der Ehlinger Straße in Hedelsingen hat ein Automobil die 34 Jahre alte Anna Rapp überfahren und schwer verletzt. Der Chauffeur rannte in seiner Verwirrung mit dem Automobil über die Straßeneinfahrt hinunter auf einen Baum. Sie selbst brachte er durch Abpringen in Sicherheit.

Urach, 11. August. Im Volkssaal der Maschinenbaumwollspinnerei G. und A. Leuze, zwei Kilometer vor der Stadt, brach infolge Selbstentzündung von Baumwolle Feuer aus. Es gelang, das Hauptgebäude der Fabrik zu retten, aber eine Arbeiterin erlitt schwere Brandwunden. Die mechanische Rettungsleiter fürzte mit dem Bauwerkmeister Engelhardt um, verdingte sich aber in einem Fenster, wodurch noch ein größeres Unglück verhütet wurde.

Schorndorf, 11. August. In der Vorstadt von Schorndorf am Mühlkanal, in dem Dampfzägewerk von Karl Kauf brach heute nacht 4 Uhr ein Brand aus, der das Werk mit samt dem Wohngebäude einschloß. Von der Fabrik konnte fast nichts gerettet werden. Die Feuerwehr mußte die Nachbarhäuser schützen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Altenstadt, 11. August. Als Seltenheit zu jetziger Jahreszeit mag gelten, daß hier an einem Hause der Hauptstraße ein Birnbaum-Spalier in voller Blüte steht.

Beigheim, 11. August. Heute vormittag spielte das Leinhalbjährige Söhnchen des Turbinenwärters Dengler an der Eng oberhalb des Einlaufes des Fabrikkanals. Es fiel in das Wasser und ertrank.

Kleiningerohrheim, O.A. Beigheim, 11. August. Der 54jährige Anabe Hermann Kegele fiel beim Befolgen der Schenkerleiter rücklings auf die Tenne und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Heilbronn, 11. August. Die Benützung des Reckartbades wird stark beeinträchtigt durch den widerlichen Geruch verendeter Fische. Das Wasser ist derart warm, daß die Fische auch an den tieferen Wasserstellen nicht mehr den nötigen Sauerstoff übermäßiger Wärme finden und zu Grunde gehen.

In Bonfelden O.A. Heilbronn wurde die 65 Jahre alte Bauerswitwe Raisenheider und ihre verheiratete Tochter Sofie Ritter beim Herausfahren des hochbeladenen Gartenwagens aus dem Acker unter den umfallenden Wagen geschleudert, wobei beide schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten.

Von der bayerischen Grenze, 11. August. Auf der Strecke Gänzburg-Krumbach wurde ein Einspännerfuhrer von der Lokomotive eines Bahnzuges gestreift, wobei die Zulagen des Gefährtes nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen.

Aus dem Reich.

Florzheim, 11. August. Der 17jährige Mechanikerlehrling Friedrich Hendegger im benachbarten Gutingen wollte heute früh noch schnell mit dem Fahrrad aufs Feld fahren und einen dort gelassenen Gegenstand holen. Beim Heimfahren verlor er auf der Steige die Herrschaft über sein Rad. Er schoß mit dem Kopf an einen Baumstamm, erlitt einen Genick- und Schädelbruch und war sofort tot.

Die Cholera.

Paris, 11. August. In Marseille kamen heute 34 Cholerafälle vor.

Zaluzki, 11. August. Die Zustände in Jpet sind trostlos. Die Cholera fordert täglich 50 Opfer, besonders unter der mohamedanisch-albanesischen Bevölkerung, die die Seuche als Fügung des Himmels betrachtet und gar keine hygienischen Vorsichtsmaßnahmen beobachtet. Deshalb sind bisher über 800 Mohomedaner gestorben, während unter den übrigen Elementen 60 Todesfälle zu verzeichnen sind. Der Markt ist meist geschlossen, und die Geschäfte stillen. Auch in den umliegenden Dörfern fordert die Cholera zahlreiche Opfer.

Allerlei.

§ Eine schwäbische Diebeskomödie. Im Schwabenland liegt eine Stadt, die viele alte Türme hat. Einer dieser Türme diente herrenlosen Tauben als bequeme Nistgelegenheit und hatte deshalb die besondere Aufmerksamkeit einiger Leute auf sich gelenkt, die Liebhaber eines guten und dabei billigen Bratens waren. In einer warmen, sternhellen Sommernacht, nachdem die soliden Bürger längst schon den Schlaf der mehr oder weniger Gerechten gefunden und die städtischen Laternen ihr strahlendes Licht zurückgezogen hatten, saßen jene Gourmands den süßen Entschluß, sich der lederen Vögel endlich zu bemächtigen. Mit einer langen Leiter versehen, um den hochgelegenen Eingang zum Turm erreichen zu können, warteten sie mit der Ruhe, die nur ein gutes Gewissen zu versehen pflegt, ab, bis die letzte Schutzmanspatrouille den Platz passiert hatte und begaben sich dann schleunigst ans Werk. Allein die Polizei, die alles weiß, alles sieht und alles merkt, hatte Lunte gerochen. Sie lehrte wieder um, entdeckte die Leiter und legte sich am Fuß derselben auf die Lauer, begierig, zu erfahren, wer da wohl schließlich erscheinen würde. Inzwischen hatten die Taubenfreunde ihre Beute eingesackt und machten sich wieder auf den Rückweg. Unten angelangt, wurden sie natürlich von den Schutzeuten sogleich in sorgliche Obhut genommen und samt den Vögeln auf die Wache geleitet. Dort ga-

ben sie jedoch an, die Tauben gehören ihnen, sie seien ihnen nur entflohen, um auf dem Turme ungeschützt dem Brutgeschäft obliegen zu können, und da die Tiere tags nicht zu kriegen gewesen wären, hätten sie sie halt nur nachts fangen können. So mußte man die Beute wieder freilassen. Die umsichtigen Polizisten aber erhielten noch den Befehl, ungeschämt im Turme nachzusehen, ob nicht irgendwelche sonstiger Unfug gestiftet worden wäre. Mit militärischer Pünktlichkeit gingen sie sogleich an die Ausführung dieses Befehls, und die Taubenmänner, die ihn noch mitangehört hatten, kamen hinterher. Als die Polizei nun mittelfst der noch angelehnten Leiter in das alte Bauwerk eingestiegen war, langten auch die anderen wieder auf dem Schandplatz an, nahmen ihr Eigentum, die Leiter, weg und zogen seelenruhig und vergnügt damit von dannen. Mit Schrecken aber und Zorn mußten die wackeren Schutzeute wahrnehmen, daß sie im Turm gefangen waren, bis sie die ersten Frühaustrichter um Befreiung anrufen konnten. Ob nunmehr die unternehmenden Tübler schließlich noch wegen Freiheitsberaubung angeklagt werden, bleibt abzuwarten; dagegen laßt jetzt die ganze Stadt A. mit samt den alten Türmen, denen so was noch nie vorgekommen, über die unglücklichen Opfer ihres Dienst-eifers.

§ Bettlerfreiheit. Den Gipfel der Bettlerfreiheit dürfte der 64jährige Besenbinder Jakob Saum von Waldberg erreicht haben. Wie in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht erwähnt wurde, hat ihm eine Gattlerin, bei der er um eine milde Gabe vor sprach, ein Stück Brot gereicht, welches er ihr wieder vor die Füße warf mit den Worten: „Wenn's nichts anderes haben als das Brot, so fressen Sie's selbst!“ Saum ist ein arbeitscheuer Trunkenbold, der früher ein schönes eigenes Anwesen besaß und in der Gemeinde mehrere Jahre die Stelle eines Beigeordneten bekleidete.

§ Die Gemäldegalerie im Keller. Das wahrhaft tropische Klima der letzten Zeit hat für die Gemäldegalerie des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg eigenartige Folgen gehabt. In den Obergeschichten des Museums hat sich eine so starke Hitze entwickelt, daß eine Reihe der besten Bilder jetzt aus den Sammlungsräumen entfernt und in einem Kellerraum untergebracht werden mußten. Es handelt sich um Arbeiten von Dürer, Plödenwurth, Wohlgenut, Burgkmaier usw., die unter dem Einfluß der Atmosphäre Schädigungen aufzuweisen begannen: es bildeten sich Risse, Bilder, die aus mehreren Holzplatten bestanden, drohten auseinanderzuspringen, und vor kurzem sah man an einem der Hauptwerke Nürnberger Malerei lange Feuchtigkeitskreisen — anscheinend war der Firnis flüssig geworden — und über die Bildtafel herabgefloßen. Diese Zustände in der Gemäldegalerie des Museums bedürfen schon seit Jahren der Abhilfe und werden durch den Neubau, für den das Grundstück ja schon erworben ist, endlich auch beseitigt werden. Denn nicht weniger als im Sommer unter der Hitze leiden die Bilder im Winter unter der Kälte.

§ Des Weißbinders Arbeitsschthmus. In einer mitteldeutschen Universitätsstadt erzählt man folgendes Geschichtchen: Dort wurde der Sitzungssaal des Rathauses einer Renovation unterzogen. Der Bürgermeister, der sich täglich über den Stand der Arbeiten informiert, beobachtete: nun einmal, wie ein Weißbinder auf dem Gerüst sitzend gar langsam mit dem Pinsel streicht und zwar nach dem Takt des Liedes, das er halb laut pfeift:

Le-ueh im-mer Treu und Re-e-dlichkeit
Hi-is an dein li-hles Gra-a-ab!

Der Bürgermeister, der von dem in seine Melodie versunkenen Weißbinder nicht bemerkt wird, sieht eine Weile zu. Dann unterbricht er den bedächtigen Rhythmus des Pinselers mit den Worten: „Lieber Mann, nach diejer Melodie wird die Arbeit bis Ende des Monats nicht fertig. Das Mindeste wäre „Wohlauß Kameraden, außs Pferd, außs Pferd“, wenn Sie aber ein Lebriges tun wollen, dann pinseln Sie nach der Melodie: „So leben wir, so leben wir...“ — Das Geschichtchen ist in jener Stadt zum Volkswitz geworden, denn wenn jetzt einer sich durch allzu langsames Arbeiten auszeichnet, pflegt man dort zu sagen: „Der arbeitet auch nach der Melodie: Leb immer Treu und Redlichkeit.“

§ Die Kanzel als Schlafstätte. Eine eigenartige, aber bei der jetzigen Hitze angenehm läbliche Schlafstätte hat sich dieser Tage der Sohn eines Geschäftsmannes in Budweis hergerichtet. Der Junge verschwand aus der Wohnung seiner Eltern und wurde fünf Tage vergeblich gesucht. Schließlich fand ihn der Nachtwächter der Rosenfranzkirche in der Schamerlingstraße und zwar auf der Kanzel schlafend. Der Junge trieb sich tagsüber in der Stadt herum und schlief sich dann abends in die genannte Kirche, wo er vom Altar einen Postker als Kopfkissen nahm und dann auf der Kanzel seine Lagerstätte aufschlug. Der Nachtwächter übergab den Jungen der Sicherheitswache, die ihn seinen Eltern zuführte.

Die Gefahren rostiger Milchkannen. Für den Milchtransport in größeren Quantitäten nach der Stadt oder nach der Molkerei ist die Beschaffenheit der Milchkanne von sehr großer Bedeutung, da die so außerordentlich empfindliche Milch durch eine mangelhafte Beschaffenheit der Kannen sehr leicht verdorben werden kann. Hölzerne Gefäße haben den Vorzug, daß die Temperatureinflüsse sich weniger geltend machen, daß namentlich in heißen Sommertagen die vorher abgekühlte Milch auf dem Transport nicht so leicht sauer wird. Sie sind aber nur verwendbar, wenn Vorrichtungen zur Reinigung mittels Dampfes getroffen werden. — Am meisten verbreitet sind die Milchkannen aus verzinnem Eisenblech. Auch diese Kannen erfordern ein peinliches Reinhalten, wenn die Milch in ihnen tadellos bleiben soll. — Von sehr schädlichem Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch ist es, wenn sich in den Kannen Rost bildet. Wie bezüglich der Verunreinigungen in Bayern ergab, hatte Milch, welche in stark angerosteten Kannen aufbewahrt worden war, einen ekelhaften, als talgig zu bezeichnenden Geschmack und zeigte deutliche Eisenreaktion. Bei der chemischen Untersuchung wurden zehn Milligramm metallisches Eisen im Liter gefunden, aber drei Tage später war der Eisengehalt der Milch, welche man in der Kanne stehen gelassen hatte, und die jetzt fünf Tage alt war, auf 140 Milligramm im Liter gestiegen, und um zu ermitteln ob eine Milch ganz anderen Ursprungs ebenso dem Verderben in der Kanne unterliegen werde, und um festzustellen, ob etwa die Bakterien dabei eine Rolle spielen, wurde die Milchkanne in eine andere Molkerei mit der Besorgung geschickt, dieselbe ohne Dämpfen gründlich zu reinigen und darin acht Kilogramm Abend- und ebensoviel Morgenmilch dem Laboratorium einzuliefern. Bei der Ankunft zeigte diese Milch einen Gehalt von sieben Milligramm Eisen auf das Liter; sie schmeckte ekelhaft widerlich. — Der Versuch wurde darauf wiederholt und die Molkerei ersucht gleichzeitig in eigener, neuer Kanne eine gleiche Menge Abend- und Morgenmilch einzuliefern. Die Milch in der blanken Kanne der Molkerei gab keine Eisenreaktion, während die Milch aus der rostigen Kanne wieder die Eisenreaktion zeigte und einen widerlich talgigen Geschmack hatte. — Die Butter von Milch aus der blanken Kanne war von frischem, angenehmem Geschmack, während die Butter aus der rostigen Kanne nach Lichtsalz roch und schmeckte. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist von nicht geringer Bedeutung für die Praxis. Im Laufe der Jahre werden die Transportkannen und andere Weißblechgeräte der Molkereien mehr und mehr den schädlichen Ueberzug verlieren und zur Rostbildung neigen; nicht selten werden Klagen über den talgigen Beigeschmack der

Butter hierauf zurückzuführen sein. Hiergegen schützt nur öftere Erneuerung der Milchkannen und Anschaffung recht gut verzinnter Kannen.

§ Hilfe bei Sonnenstich und Hitzschlag. Lagerung des Kranken an einen kühlen, schattigen Ort; Kopf erhöht. Öffnung aller eng anliegenden Kleidungsstücke. Fleißiges Begießen von Kopf und Brust mit kaltem Wasser, oder Belegen mit nassen Umschlägen. Eingeben von Wasser, am besten mit etwas Kognak (Rum oder dergl.)

Nicht zugessene Pferde.

„Verdorbene Pferde“ überschreibt E. Klinghaus einen Aufsatz in der Landw. Ztg. für Westfalen und Lippe, in welchem er besonders Ratsschläge zur Besserung einiger verbreiteter lästiger Eigenschaften der Zugpferde gibt.

Eine besondere Kategorie verdorbener Pferde bilden diejenigen, die nicht zugessene sind. Die größere Anzahl derselben verdankt diesen Fehler mangelhafter oder verkehrter Jugend-erziehung. Das eine Pferd geht mit förmlicher Lust in jedes Geschirr und ist durch die unvernünftigste Behandlung kaum zu verderben, bei einem anderen bedarf es sorgfältiger Erziehung und allmählicher Angewöhnung. Vor allem lasse man ein längeres Pferd nie bis zur vollen Ermüdung oder Entzückung seiner ganzen Kraft sich anstrengen; es muß sein Pensum spielend bewältigen können. Mit leichterer Feldarbeit beginnend, geht man nach und nach zu schwereren Leistungen über und versucht das bereits eingewöhnte Tier, neben zuverlässige ältere Pferde gespannt, allmählich zu leichteren Transportleistungen. Auch hier muß mit leichteren Lasten begonnen und die Ladung allmählich verstärkt werden, denn gerade durch Ueberladen werden Pferde in der Jugend am leichtesten und sichersten verdorben. Jedes Pferd muß man nach der ihm eigenen Individualität behandeln und erziehen. Ein feuriger Draufgänger muß anders behandelt werden als ein lauer Kunde. Darin liegt das Geheimnis jeder erfolgreichen Erziehung, und wenn jeder Fahrer oder Lenker diese Kunst verstände und übte, so würden nicht so viele Pferde erkranken, die, in der Jugend durch Menschenhand verdorben, in ihrem späteren Alter dem jeweiligen Besitzer nur Verdruß und Ärger bereiten und zu mancher Betriebsstörung Anlaß geben. Dann soll meist im Alter durch die Peitsche nachgeholt werden, was in der Jugend versäumt oder verkehrt gemacht wurde. Freilich kann auch ein bereits verdorbenes Pferd im Laufe der Zeit durch fachkundige Behandlung wieder

gebessert werden, aber das ist nicht jedermanns Sache, und es gehört dazu eine gewisse Routine. Daß bei solcher verspäteten Erziehung die Peitsche eine gewisse Rolle spielt, wenn auch nur einige Wochen, ist nicht zu vermeiden.

Aber auch ein eingefahrenes Pferd soll nicht überlastet werden, sonst wird es an Arbeitslust Einbuße erleiden und leicht Schwierigkeiten machen. Sitt man trotzdem einmal fest, so suche man mit Vernunft und Ueberlegung den Karren wieder flott zu machen. Ist die Fuhr versunken, so grabe man zuerst die Räder los und lasse dann mal eigenhändig und energisch in die Speichen; gelingt es dann nicht, so lade man teilweise ab, bevor sich das Pferd abgerackert hat. Das Beste ist das Ausspannen, lieber lade man weiter ab und lasse die halbleere Fuhr herausziehen, damit das Pferd einfliehet, daß ohne Pardon das Fuhrwerk los muß und seine Kraft hierzu ausreicht. Spannt man dagegen aus, so wird der Gaul bald die Lust verlieren, in schwierigen Lagen seine ganze Kraft anzuwenden, und erwartet eben, von den Strangen wieder losgelöst zu werden. Am heikelsten soll allerdings nach einem alten Witzwort das Festsitzen mit der leeren Karre sein, weil man da nicht abladen kann, und es soll auch Räder geben, die das Kunststück fertig bringen. Bei einem Karrengaul, der am Dummkoller litt, wurde, wenn er den Zug verlagte, folgender Trick angewandt: Ein Stüchlein Kette wurde dem Pferd übers Kreuz geschoben, die Karre möglichst schwer ins Kreuz geladen, und dann wurde das Tier ruhig stehen gelassen. Nach 15 bis 20 Minuten wurde es ihm allmählich ungemächlich, es wiegte sich von einem Bein aufs andere und plötzlich zog es an, daß die Funken stoben. Nach mehrmaliger Wiederholung dieses Experiments brauchte das Tier nur das Stüchlein Kette zu sehen, dann zog es wie befehlen. Derartige unschuldige Wandler wirken zuweilen recht erfolgreich und sind jedenfalls eher zu empfehlen, als einen derartigen Delinquenten halbtot zu prügeln, ihm ein andres Pferd an den Hals zu spannen, und was sonst noch für ausgesprochene Robheiten zuweilen angewandt werden.

Voraussetzliches Wetter
am Sonntag, den 13. August: Heiter, trocken, große Hitze.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Der am 16. dieses Monats fallende Vieh- und Schweinemarkt wird abgehalten.

- Der Auftrieb des Viehs ist auf morgens 7 1/2 Uhr festgesetzt.
- Sämtliche zum Markt kommende Tiere sind vom Tierarzt zu untersuchen, bevor sie festgehalten werden.
- Aus versuchten Oberämtern ist das Befahren des Marktes verboten;
- Nicht württembergisches Vieh ist ausgeschlossen.
- Der Auftrieb von Händlervieh ist nur unter Mitführung eines tierärztlichen Gesundheitszeugnisses gestattet, das am Her'auftriebort vor Beginn des Transportes, bei Benützung der Eisenbahn spätestens am Verladeort ausgestellt sein muß.

Egenhausen, den 11. Aug. 1911.

Schultheißenamt:
Rath.

K. Forstamt Dornstetten.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 30. August, vorm. 9 Uhr** in der Bahnhofrestauration Dornstetten aus Staatswald Döbele Abt. Nord. Steinbühl und Steige Längenhardt Abt. Rübenberg und Sauwasen, Reinerholz Unteres; Pfahlberg Abt. Euzemburger u. Hohfisch.

Fichtenlangholz Normal 2017 St. mit Fm. 127 I. 368 II. 589 III. 400 IV. 125 V. 21 VI. XI. Ausschuß 49 St. mit Fm. 27 I. 29 II. 20 III. 3 IV. XI. Sägholz Ausschuß 52 St. mit Fm. 10 I. 11 II. 3 III. XI.

Losverzeichnisse durch das Forstamt.

Unterricht in **Stenographie u. Buchführung** für Damen und Herrn.

Anfragen und Anmeldungen hierzu wollen an die Redakt. d. Bl. oder an Herrn A. Knecht (Gasthaus z. „Dab“) gerichtet werden.

Eisenmöbel

Bettstellen für Erwachsene
Kinderbettstellen
Gartentische
Gartenbänke
Gartenstühle
Garderobekränzer
Schirmständer etc.

hält in größerer Auswahl stets am Lager und empfiehlt billigt

Lorenz Luz jr., Altensteig.

Zucker steigt weiter

und verlangen heute die Fabriken **M. 50.—** per 100 Kilo ab Fabrik bei Waggon, dementsprechend sehen wir uns veranlaßt, von heute ab:

la. Waghäusler Raffinade
bei Gut ca. 25 Pfd. à 24 1/2 Pfg.

la. Frankenthaler Raffinade
bei Gut ca. 25 Pfd. à 25 Pfg.

sämtliche Beisorten nach üblicher Preis-Skala zu offerieren.

Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditor

Fritz Bühler jr.
Paul Beck

Hausverkauf.

Verkaufe mein an der St. Bernhardsbrücke (Kaufhausbrücke) gelegenes **Wohnhaus**. Da genügend Räumlichkeiten sowie Hofraum und Garten vorhanden sind eignet sich das Haus für jedes Geschäft.

Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen werden.

Burgäzi, Fuhrhalterei.

Altensteig.
Zur Bereitung von gesundem
Apfelmost-Ersatz
empfehle
feinsten Heinen's Mostextrakt
besser und billiger als Konserven

à Portionsflasche für 150 Liter Nr.	1	4
	Mk.	4.— 3.20
dito 100 Liter Nr.	2	5
	Mk.	3.— 2.50
50 Liter Nr.	3	6
	Mk.	1.50 1.25

W. Beerl.

Auch Gemüse und Salaten gibt
MAGGI'S Würze. besonders kräftigen Wohlgeschmack.
Bestens empfohlen von
Lorenz Luz jr.

Altensteig.
Simbeeren
kauft jedes Quantum, sowie
junge und alte **Sahnen und**
Donnen und junge Tauben
Frau Sehr.

Kirchliche Nachrichten.
9. Sonntag nach Trinit. 13. Aug.
Evangelischer Gottesdienst vorm.
1/2 10 Uhr in der Turnhalle, Missionar
Gehring.
Abends 8 1/2 Uhr Missionsstunde im
Saal.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag, 13. Aug. Morgens 9 1/2
Uhr Predigt, mittags 12 Uhr
Sonntagschule, mittags 2 Uhr
Jungfrauenverein, abends 8 Uhr
Predigt.

Mittwoch, 16. August abends 8 1/2
Uhr Gebetsstunde.
Katholischer Gottesdienst.
Am Montag, 14. August,
katholischer Gottesdienst um 9 Uhr.

Fohlen-Verkauf.
Bringe am Montag, den 14. Aug. von morgens 8 Uhr ab
im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Bernegg
einen Transport
erstklassiger Fohlen
Abstammung vom Königl. Landesgestüt
Marbach (mit Beschälchein)
zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladet
Hermann Zemberger
aus Reyingen.

Hochzeits-Karten
fertigt rasch und billig
W. Rieter'sche Buchdruckerei.

Strichfertige Delfarben und Lacke
kaufen Sie am besten bei
Lorenz Luz jr., Altensteig.

Glas, Porzellan, Steingut- und Steinzeug-Waren.

Wasch-Garnituren
4- und 5-teilig, moderne Dekor
von Mk. 2.40 bis Mk. 10.—

Küchen-Garnituren
Mehl-, Gewürz-, Salztonnen mit Deckel
Essig- und Del-Krüge

Suppen-Schüsseln
in glatt, gerippt und Löwenkopf acht
Salatier, rund, oval und acht,
Caffee-, Milchannen, Fleischplatten
Teller, glatt, gerippt und acht,
per Stück 10, — 12, — 25 Pfg.
Tassen, weiß, glatt und acht, per Stück von 10 Pfg. an

Kaffee-Service, hübsche Dekor, 9-teilig von Mk. 5.— bis Mk. 10.—
Wein-, Bier-, und Likör-Service von Mk. 2.— bis Mk. 5.—

Durch **Waggon-Verzüge** von ersten, leistungsfähigsten Fabriken bin ich in der Lage, bei **billigsten**
Preisen stets nur **erstklassige, ausgesuchte Ware** zu liefern.

Altensteig. **Chr. Burghard jr.**

